

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag:

Carl Thomas, Spangenberg.

Nr. 96.

Donnerstag, den 30. November 1911.

4. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.
Spangenberg, 29. November.
* Das in voriger Nummer angekündigte Konzert im Heinschen Saale findet nicht wie ursprünglich angegeben am Sonntag, den 10. Dezember, sondern am Sonntag, den 3. Dezember statt. (Siehe auch Inserat.)

* Das Wetter am Sonntag entsprach so recht der trüben traurigen Stimmung des Votensonnentags. Gegen Mittag stellten sich Schneehauern ein, die die ganze Erde in einem weißen Kleide erscheinen ließen. Der Friedhof war den Tag über das Ziel vieler, die die Gräber ihrer Lieben besuchten und mit frischen Blumen schmückten.

* Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hatte auf letzten Sonntag hier eine politische Versammlung anberaumt, die ziemlich gut besucht war. Der Generalsekretär Langeheime-Cassel hielt einen 1 1/4 stündigen Vortrag über „Die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen.“ Seine Anführungen wurden am Schlusse mit allgemeinem Beifall belohnt. Der Reichsverband zählt zur Zeit über 250 000 Mitglieder, hat eigene Buchdruckerei, in der die Arbeiten für den Verband hergestellt werden. Redner drückte noch den Wunsch aus, daß sich auch hier eine Ortsgruppe bilden möge und forderte gleichzeitig zum Beitritt auf. Letztere folgten einige Herren.

* Der Vorstand des Spangenberg Kriegervereins beabsichtigt in der für nächsten Sonnabend ausgerichteten Generalversammlung einen Antrag auf eine Sterbegeld-Versicherung des ganzen Vereins oder eines Teils seiner Mitglieder bei der Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes zur Beratung zu stellen. Die Kosten der Versicherung auf Zahlung von 50 Mark Sterbegeld würden bei Versicherung des ganzen Vereins und wenn die Prämien auf alle Mitglieder gleichmäßig verteilt würden, für jeden Kameraden 3,25 Mk. jährlich betragen. Hierdurch würden aber die jüngeren Kameraden zugunsten der älteren zu stark belastet werden, denn dieser Durchschnittsbetrag entspricht einem Versicherungsalter von 58 Jahren. Der Vorstand wird deswegen den Vorschlag machen, daß je 9 Altersklassen, z. B. von 21-30, von 31 bis 40 Jahren usw. zu je einer Gesamtversicherung zusammengefaßt werden.

Für 50 Mk. Sterbegeld würden dann, auf den jetzigen Mitgliederbestand berechnet, zu zahlen sein:

Von Kameraden von 27-30 Jahren jährlich	1,18 Mk.
„ 31-40 „ „ „	1,50 „
„ 41-50 „ „ „	2,38 „
„ 51-60 „ „ „	3,68 „
„ 61-70 „ „ „	6,56 „
„ 71-78 „ „ „	11,18 „

Wenn für die älteren Kameraden der Beitrag zu hoch sein sollte, so kann die Gesamtversicherung auf die jüngeren Jahrgänge beschränkt bleiben. Es können auch höhere Sterbegeld-Gesamtversicherungen bis zu 250 Mark abgeschlossen und sogar auf die Frauen der Kameraden kann die Wohltat der Versicherung ausgedehnt werden.

* Die Weihnachtssendungen durch die Post. Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhängen. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwas auf dem Verpackungstoffe vorhandene ältere Aufschriften und Klebeetiketten müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Pappkasten, schwachen Schachteln, Zigarettenkästen usw. ist im eigenen Interesse der Absender zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Bei in Leinwand verpackten Sendungen darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Verwendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember nicht gestattet.

* Wie uns mitgeteilt wird, besucht der erste Präsident des Hanfverbandes, Geheimrat Professor Dr. Kiefer, gegenwärtig die dem Hanfverband für Gewerbe, Handel und

Industrie angegliederten Ortsgruppen im deutschen Reich und hat zuletzt am 23. Nov. in Hannover und am 24. Nov. in Köln verprochen. Überall soll er von seinen Anhängern mit großer Begeisterung empfangen worden sein und Tausende haben sich in den genannten großen Sälen versammelt, um den für seine Sache kämpfenden Führer persönlich kennen zu lernen. In der Tat soll die Macht seiner Rede einen so gewaltigen und nachhaltigen Eindruck machen, daß er auch seinen Gegnern die höchste Achtung abnötigt. Wer den glänzenden Redner noch nicht gehört hat, dem ist am Donnerstag, den 30. Nov. d. J. die Gelegenheit geboten, denn an diesem Tage spricht er abends 8 1/2 Uhr in Cassel im großen Stadtparksaale. Wie aus dem Inserat hervorgeht, sind Karten zu der Versammlung unentgeltlich in der Geschäftsstelle des Hanfverbandes, Cassel, Wöhrstr. 2, I. Etg. zu haben.

* **Wessungen.** In benachbarten Dörfe Obermelsungen fiel am Dienstag morgen der Maurer und Landwirt St. durch die Bodenlufe auf die Scheunentenne. Der Sturz war tödlich. Der so plötzlich Verstorbenen hinterläßt eine Witwe mit 2 kleinen Kindern.

* **Germerode.** In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag stalteten Spitzbuben einen Besuch beim Gastwirt Sippel hier ab. Sie entwendeten einen großen Teil des Tags vorher frisch geschlachteten Fleisches und nahmen noch einen erheblichen Geldbetrag mit. Die Nachforschungen der aus Niederhonne sofort herbeigeholten Polizei unter Benutzung des Polizeihundes waren erfolglos.

* **Gudensberg.** Auch in unserer Stadt ist jetzt die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen. Unter dem Viehbestande des Landwirts Karl Brede wurde dieselbe amtlich festgestellt.

* **Cassel.** In der Dienstag Sitzung des Landesauschusses wurde beschlossen, den Herrn Oberpräsidenten zu bitten, den Kommunalparlament für den Regierungsbezirk Cassel auf den 26. Februar nächsten Jahres zu berufen. Weiter wurde beschlossen, 91 000 Mark Dotationsgelder für verschiedene Kreise des Bezirks zur Unterstützung bei Landneugebauten und Armenzwecken bereit zu stellen.

— Ein ungewöhnlicher Hund wurde dieser Tage auf der Straße zwischen der „Neuen Mühle“ und dem Rittergut Freienhagen gemacht. Man fand dort acht weißleimene Säcke, in denen sich 10 Zentner sehr gute Cerevelatwürste, Knoblauchwürste, Schinken und Speckfeiten befanden.

* **Warburg.** Die hiesige elektrische Straßenbahn ist fertiggestellt und wird nach Beendigung der eben stattfindenden Probefahrten in einigen Tagen den Betrieb aufnehmen.

* **Cassel.** Wegen Darlehenswindelereien wurde der Kaufmann Jonas Verge zu 1 Jahr 8 Mon. Zuchthaus, 600 Mk. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust verurteilt.

* **Bella.** Bei Ausschachtungsarbeiten an dem hiesigen Gemeindeteich, der erheblich vergrößert werden soll, wurden ein Brustpanzer und ein Schwert gefunden. Die Waffen scheinen aus dem 30jährigen Kriege zu stammen.

* **Bad Wildungen.** Der Geschäftsführer Köhler von der Zentral-Genossenschaftskasse für den Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel hier, ist nach Unterschlagung von 24 000 Mark Kassengelder flüchtig geworden und wird jetzt von der Staatsanwaltschaft festverhaftet. Wie es heißt, erleidet die Genossenschaft keinen Schaden, da angeblich Verwandte des flüchtigen Defraudanten für den Fehlbetrag aufkommen wollen.

* **Cassel.** Die hiesige Engelapothek ging durch Kauf in den Besitz der Herren Paul und Wilhelm Wurdorf aus Warburg über. Der Kaufpreis betrug 85 000 Mark.

— Die diesjährigen Handelskammerwahlen finden am Mittwoch, den 6. Dezember, vormittags 11 Uhr im großen Saale des Handelskammergebäudes statt.

* **Bella.** Eine hiesige Familie ist durch zwei Todesfälle in tiefe Trauer versetzt worden. Am Sonntag wurde der Fuhrmann Franz Kramer zur letzten Ruhe bestattet. Die Ehefrau des Dahinge-

chiedenen nahm sich den Tod ihres Mannes derart zu Herzen, daß sie nach mehreren Stunden an einem Schlaganfall plötzlich verstarb.

* **Gelnhausen.** Glück im Unglück hatte ein Steinbrucharbeiter aus dem benachbarten Dorfe Neuenhahslau. Er kaufte sich, als er seine schon längere Zeit in einem Hanauer Krankenhaus befindliche Ehefrau besuchte, ein Los der Schleswig-Holsteiner Pferdelotterie. Auf dieses Los ist nun der 1. Hauptgewinn, eine elegante Equipage nebst 4 Pferden, im Werte von 10 000 Mark gefallen. Der infolge langjähriger Krankheit seiner Frau in den dürftigsten Verhältnissen lebende Arbeiter kam den Hauptgewinn natürlich sehr gut gebrauchen.

* **Kreienfeld.** Aus Kache vergiftete in Calenfeld ein Dienstmädchen ihrem Dienstherrn, dem Hofbesitzer Holte, ein Pferd. Ferner hat sie einer Kuh soviel Nadeln und Nägel in das Futter getan, daß das Tier, welches davon fraß, geschlachtet werden mußte. Das Mädchen ist geflüchtet.

Neueste Nachrichten.

* **Paris, 28. Nov.** Der Bericht über das deutsch-französische Marokkoabkommen wird den Abgeordneten erst am Donnerstag nächster Woche zugestellt werden. Die Beratungen in der Kammer werden am 6. oder 7. Dezember erfolgen können.

* **London, 28. Nov.** Wegen der Ruhestörungen am 21. November wurden heute noch etwa 50 weitere Anhängerinnen des Frauenstimmrechts verurteilt. Fast alle lehnten die Zahlung von Geldstrafen ab und entschieden sich für eine entsprechende Gefängnisstrafe.

* **Peking, 28. Nov.** Der kaiserliche General Fungtuotshwang telegraphiert, seine Truppen hätten Hanyang gestern eingenommen. Wutschang habe heute kapituliert. Die Regierung ist bemüht, die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten in Nanking herbeizuführen, dessen Fall bevorstehe.

Wetterbericht.

Am 30. Nov. Wechselnde Bewölkung, wärmer, hier und da etwas Regen.
Am 1. Dez. Mild, zeitweise heiter, wolfig, etwas Regen.
Am 2. Dez. Vorwiegend trocken, teils heiter, teils wolfig, früh etwas fäkter, Tag mild.

Königliches Theater in Cassel.

Donnerstag, 30. Nov. Der Waffenschmied. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 1. Dez. 3. Abonnements-Konzert.
Sonnabend, 2. Dez. (Zum 1. Male) Glaube und Heimat. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 3. Dez. Iphigenie auf Tauris. Anf. 2 1/2 U. Abends 7 Uhr: Königskinder.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Witwe **Barbara Noll**
geb. **Klee**

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Spangenberg, den 29. November 1911.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Dezember, nachmittags 2 Uhr vom Hospital aus statt.

Die Weltlage.

Das schwierige Werk des Marokko-Abkommens ist vollendet und — soweit man Einblick in den Verlauf der Kommissionsverhandlungen gewinnen kann — hat Deutschland doch besser abgehandelt, als es nach der Veröffentlichung des Abkommens und seiner Besprechung im Deutschen Reichstage zunächst den Anschein hatte. Vor allem eins: Es ist endlich durch den jetzt veröffentlichten amtlichen Auszug aus dem Bericht des Staatssekretärs v. Auleren-Wächter einwandfrei festgestellt worden, daß England zwar versucht hat, sich in die deutsch-französischen Verhandlungen zu mischen, daß aber Deutschland in ziemlich deutlichen Worten

Jedwede Einmischung abgelehnt.

sich also nicht vor englischen Drohungen zurückgezogen hat. Was wir materiell errungen haben durch die Gebietsverwertung im Kongolande, kann einwollen gestrotzt aus der Debatte ausgeschaltet werden, weil sich eben nicht mit ausreichender Sicherheit errechnen läßt, welcher Wert oder Umwert dem neuen Kolonialgebiet innewohnt. Demgegenüber lohnt es sich aber gerade jetzt zu unterfragen, was sonst für uns auf ideellem Gebiet durch das Abkommen erreicht wurde. Da läßt sich denn mancherlei feststellen. Zunächst, daß jene Deutschen im Jertum sind, die sich in der Hoffnung wiegen, wir könnten jemals auf

Frankreichs Entgegenkommen

rechnen. Gewiß, ein paar demokratische und alle sozialistischen Blätter sehen in dem Abschluß des Marokko-Abkommens und des Kongovertrages das erste Zeichen für eine dauernde deutsch-französische Verständigung. Aber diese Stimmen sind doch nur vereinzelt und man weiß, sie haben keine Mehrheit und am wenigsten Männer hinter sich, die auf dem politischen Theater Frankreichs eine ausgleichende Rolle spielen. Die großen Blätter aber reden teils in kühler Zurückhaltung, teils in sehr deutlicher Sprache von der Zukunft. Und ferner: Ohne gegen England gehässig sein zu wollen, darf es gesagt werden, daß man am Themseltrande einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, der, gleichviel wie er enden möge, beiden Gegnern fürchterliche Wunden schlagen muß, als das einzige Mittel anseht, die Vorherrschaft in Europa zurückzugewinnen und zugleich die bedrohte Stellung im Welthandel für England zu befestigen. Erst wenn beide Völker miteinander bis zur Vernichtung gekämpft haben, wird England bereit sein,

einen wahren Freundschaftsbund

mit einem von beiden zu schließen. Und damit kommen wir zu dem zweiten Punkte, der durch Geschichte und Verlauf der Marokko-Verhandlungen geklärt ist: Unser Verhältnis zu England. Man versucht jetzt an den amtlichen Stellen Englands, die Dinge harmloser hinzustellen, als sie in der Tat waren. Nach all dem Ärger ist diese Absicht tödlich, aber sie kann doch über die Lausache nicht hinwegtäuschen, daß wir im Juli und August vor einem

Kriege mit England

gestanden haben. Wenn das auf deutscher Seite weder im Reichstage noch in der Budgetkommission auch nicht ausdrücklich erklärt worden ist, die veröffentlichten Unterredungen unres. Votschaffers mit dem englischen Staatssekretär des Äußeren beleuchten in ihrer Unerschrockenheit grell die Lage. Und einige „Wissende“ am Themselstrand geben es ja unumwunden zu, daß man „bereits zum Losschlagen“ war. Es wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, zu erfahren, warum man in London plötzlich wieder einlenkte. In Deutschland aber ist man aus dem

Friedensdrausch

fäh ermacht, der, durch den Austausch mannigfacher Liebenswürdigkeiten zwischen Deutschland und England hervorgerufen, immer weitere Kreise des deutschen Vaterlandes ergriffen hatte. Was schreibt der „Mora-

land“ in einem seiner letzten Vorkämpfer? „Wenn Holland jetzt daran geht, sein Meer zu reformieren, wie es Belgien tun und wie es Schweden, Norwegen und Dänemark getan haben, so wird man darin die Früchte der Arbeit unfres unvergesslichen Königs (Edward VII.) sehen müssen. Gegen die Ansprüche gewisser Fischereimächte gibt es nur ein Mittel: Abwehrmaßnahmen durch straffe Seereschutzorganisationen.“ Ist das nicht zu verstehen? Die

Sege gegen Deutschland.

das zu beenden und einzutreten König Eduards Lebensaufgabe während fast seiner ganzen Regierung war, ist ja von London und Paris aus so systematisch betrieben worden, daß es ein Wunder wäre, wenn die kleineren Staaten nicht, von Sorge erfüllt, alle Maßnahmen treffen würden, um sich gegen das „unerklärliche Deutschland“ zu schützen. Seit Eduards Zeiten ist die Weltlage nicht so ernst gewesen wie jetzt. Der Machtkampf Frankreichs—England—Rußland gegen den Dreiecksbund in Europa, der Kampf des Mohammedanismus in Nordafrika um das Recht seiner Selbständigkeit, die Mächte gegen die weiße Welt — so sieht das Weltbild aus wenige Monate, nachdem der Präsident der Ver. Staaten, Taft, gelegentlich der Verkündung seiner Schiedsgerichtsverträge erklärte, daß Kriege hinfürst schier unmöglich seien.

Mag. Fremdt-Deu. et.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In einer offenbar aus amtlicher Quelle stammenden Erklärung wendet sich die „Alln. Jg.“ gegen die englandfeindliche Haltung eines Teils der deutschen Presse und weist darauf hin, daß man an amtlicher Stelle ebenso wenig wie die Franzosen die Engländer als Erbfeinde zu betrachten könne. Gleichwohl besagt auch die Erklärung, „daß die Haltung der deutschen Presse erklärlich wird durch die ungerechtfertigte Deutschfeindlichkeit, die England im Verlaufe der Marokko-Verhandlungen uns gezeigt hat. Alle Mächtigungen und Band einig, daß es dem Auslande gegenüber keine Spaltung geben dürfe und wir werden es mit großer Freude begrüßen, wenn die deutsche öffentliche Meinung es sich auch angelegen sein ließe, sich der Herausforderung und Verlegung anderer zu enthalten.“ — Wenn diese amtliche Erklärung auch mit Recht ermahnt, alle Herausforderungen zu unterlassen, so weist sie andererseits doch ebenso richtig darauf hin, daß Englands unbegründete Deutschfeindlichkeit hierzulande eine große Verstimmung hervorgerufen hat. Und es wird ernsthafter Taten bedürfen, ehe wir den Friedensworten von jenseits des Kanals Glauben schenken können.

* Um irreführende Besprechungen in der Presse zu vermeiden, sind diesmal an amtlicher Stelle besondere Maßnahmen getroffen worden, damit Einzelheiten aus den Reichssets nicht vor der Veröffentlichung des gesamten Entwurfs bekannt werden.

* Der Reichstag wird, ehe er auseinandergeht, in der Handelspolitik noch durch die Verabschiedung des deutsch-japanischen Handelsvertrages und des auf England und seine Kolonien bezüglichen Gesetzes tätig sein. Wichtigere handelspolitische Abmachungen werden dem Reichstage in den nächsten Jahren, abgesehen von dem von zwei zu zwei Jahren zu erneuernden, auf England bezüglichen Gesetzentwurf kaum zugehen; es müßte denn ein Handelsvertrag mit Kanada sein, für den die Aussichten jetzt günstig sind, nachdem wir jahrelang mit Kanada im Zollkrieg gelebt haben.

* Die preussische Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß für das Jahr 1912 unteren Beamten und Arbeitern besondere Staatsdarlehen für die Errichtung von Eigenhäusern unter bestimmten Bedingungen gewährt werden sollen. Die Voraussetzung dafür tritt ein, wenn die Stationsvorte keine geeigneten Wohnräume aufweisen, die für

die Unterbringung der Beamten und Arbeiter in Betracht kommen.

Frankreich.

* Das Marokko-Abkommen in Vorgehensweise, Begleiterscheinungen und Folgen) beschäftigt wie immer die öffentliche Meinung. Besonders nach reich gehen die Gerüchte durchschwirren die Luft. So will das „Zeit Journal“ wissen, die englische Regierung habe der französischen ihr „Mischbegehren“ darüber geäußert, daß sie nicht rechtzeitig von den Ergänzungen des Marokko-Abkommens, die in einem Verstandeswechsel zwischen den Unterhändlern festgelegt worden sind, unterrichtet worden sei. Und ferner meldet das Blatt, England habe bei Spanien feierlich Einspruch dagegen erhoben, daß Spanisch-Guinea, das fest von deutschem Westküstengebiet im Gebiet im Sines Kameruns, jemals an eine andere Macht abgetreten werde. Wenn man sich in England auch heilt, beiden Gerüchten zu widersprechen, so setzen sie doch, daß mit dem Abschluß der Marokko-Verträge noch immer nicht alle „Reisungsfragen“ verschwunden sind.

Balkanstaaten.

* Die Kriegsbereitschaft aus Tripolis wissen nichts Neues zu melden. Da das Unwetter anhält, sind offenbar beide Gegner behindert. Dagegen scheint die italienische Flotte jetzt in den Gewässern der türkischen Inseln eine lebhaftere Tätigkeit zu entfalten, obwohl die Frage immer noch nicht entschieden ist, ob Italien die Daranelen blockieren wird oder nicht. In der Türkei gibt man sich der Hoffnung hin, daß Rußland und England solche den Welthandel empfindlich störende Blockade nicht zulassen werden.

Asien.

* Der frühere Minister Graf Komura, einer der größten japanischen Staatsmänner, der die Friedensverhandlungen mit Rußland in Portsmouth leitete, ist in Tokio, 56 Jahre alt, gestorben.

Der Postraub in Berlin.

Der Postraub in Berlin, bei dem den Ältern etwa eine halbe Million Mark in barem Gelde und in Wertpapieren in die Hände fiel, steht in seiner Art in Deutschland einzig da. Der Kellner Cavello, der kurze Zeit nach der Tat verhaftet wurde, hat folgendes Geständnis abgelegt: Seit langem hatte er mit dem Postwagenführer Wendt, der auch verhaftet ist, eine „große Sache“ verabredet. Wendt, der die Fahrt vom Reichsanpostamt nach dem nahegelegenen Postamt 41 mit dem Gelde und den Wertbrieffen auszuführen hatte, hatte sich für die Innentüren des Wagens Nachschlüssel machen lassen. Als nun am dem Abend der Tat der Wagen vor dem Postamt 41 hielt, um den insaltrreichen zentnerschweren Postbeutel abzuliefern, war Wendt sofort vom Bod herabgestiegen, und er, Cavello, habe schnell mit einer Kneifzange, die ihm Wendt übergeben habe, das Vorhängeschloß abgeklopft und Zange und Schloß eingesteckt. Wendt habe dann den Wagen aufgeschlossen, den Postfach herausgeholt und die Wertbriefe wieder zugeklappt. In diesem Augenblick sei der Begleiter Wendts, der die Ankunft des Wagens angemeldet hatte, wieder auf der Straße erschienen. Wendt sei dann, als wäre nichts vorgefallen, auf den Bod gestiegen, während er, Cavello, sich in der Richtung nach der Breiten Straße entfernt habe. Am dem Übergang über die Spree habe er die Kneifzange und das Schloß in die Spree geworfen. Cavello brachte dann den schweren Sack zu seiner Geliebten, um das Geld in Sicherheit zu bringen und die Wertbriefe zu verbrennen. Da aber dadurch eine zu große Hitze und zuviel Qualm in der Wohnung entstanden, habe er sich des Sackes mit einem Teil der Wertbriefe auf der Straße entledigen wollen. Dabei wurde er von einem Schutzmann, dem sein Gebaren

Kindesliebe.

Roman von Rolf Corman.

(Fortsetzung.)

Die Auskunft war in ihrer Dürftigkeit offenbar weit hinter den Erwartungen Gesses zurückgeblieben. Benignitätsklang es sehr niedergeschlagen, als sie nach einem kleinen Schweigen sagte: „Und das ist alles? Ich kann keine Schwester sonst nichts über Doktor Gernsdorff schreiben?“

„Ja, mein Liebling, ein Schelm erzählt mehr als er weiß. Ich kann doch nicht auf meine alten Tage zum Lügenbold werden, bloß um einen Wunsch deiner Freundin zu erfüllen. Oder sollte — sollte hinter dieser Freundin noch jemand anders stecken? Ein gewisses kleines Fräulein Holtzoff vielleicht — he?“

Da konnte sich das arme gequälte Menschenherz nicht länger beherrschen, und wenn es auch noch stark genug blieb, sein schmerzliches Geheimnis zu hüten, so mußte es doch wenigstens einen Teil seines bitteren Schmerzes in die treue Brust des alten Freundes ausschütten.

Ohne ihm auf die letzte Frage zu antworten, sagte sie mit zuckenden Lippen:

„Ach, Onkel Strübener, die Menschen sind so hart und so grauam und ungerade gegen den Doktor Gernsdorff — mein Vater vor allem. Sie sprechen von ihm nur, wie von einem abscheulichen Verbrecher, und das — das ist er nicht.“

„Er ist wegen einer schlimmen Tat verurteilt worden, mein Kind, und wenn die Menschen ihn daraufhin einen Verbrecher nennen, so tun sie damit nur, was ihre Gewohnheit ist.“

Wie ein Strahl der Hoffnung leuchtete es über Gesses blaßes Gesicht hin.

„Du hältst Gernsdorff also nicht für einen Verbrecher, Onkel Strübener? Du glaubst nicht daran, daß er das — das Hässliche getan?“

„Oh ich daran glaube?“ entgegnete der Arzt. „Ja, meine liebe Gise, getan wird er es wohl haben, denn sie hätten ihn sonst nicht verurteilt, und es war ja auch in den Zeitungen zu lesen, daß er alles eingestanden habe. Aber wie er dazu gekommen ist, und wie er vor seinem eigenen Gewissen dasteht — steht du, das weiß man nicht, und darum hat auch vielleicht niemand das Recht, ihn so kurzweg einen Verbrecher zu heißen. Es gibt gute und schlechte Menschen, da drüben im grauen Hause ebensowohl, wie überall in der Welt. Und wenn man so viel an Sträflingsbetten gestanden hat, wie ich, lernt man schließlich erkennen, daß die Zahl der schlechten unter ihnen gar nicht so groß ist, wie die Leute da draußen glauben.“

„Und ihn — ihn hältst du unter die guten — unter die allerbesten — nicht wahr?“

„Darauf darf ich allerdings rund und nett mit „ja“ antworten, so wenig Entgegenkommen ich auch bis jetzt mit meinem Bemühen gefunden habe, sein Vertrauen zu gewinnen. Einer von denen, die sich bereitwillig mitteilen, ist er jedenfalls nicht. Aber dessen bedarf es auch nicht, und ich bin weit entfernt, ihm einen Vorwurf daraus zu machen. Die Meinung, die ich von ihm habe, gründet sich auf andre Dinge. So jung er ist, so Schönes und Bedeutendes hat er doch schon in seinem Beruf geleistet. Die medizinischen Zeitschriften, die mich in der nötigen Fühlung mit meiner Wissenschaft erhalten müssen, wissen davon zu erzählen. Sein kurzes Wirken wird für die Menschheit nicht verloren sein, auch wenn seine entsetzende Bestrafung ihm nie gestattet, die auf so traurige Art unterbrochene Tätigkeit wieder aufzunehmen. Und nicht

von dem Arzt allein, auch von dem Menschen habe ich manch gutes Stück erfahren, lange ehe ich mir's träumen ließ, unter welchen Umständen ich seine persönliche Bekanntschaft machen würde. So einen, mein Kind, wirst ein verständiger Mensch, der zweimündig Jahre lang mit offenen Augen durch die Welt gegangen ist, um einer strafwürdigen Verfehlung willen nicht ohne weiteres vor die Günde. Die Richter mußten ihn verdammen, das war ihres Amtes — wenn dein Vater hart und streng mit ihm verfährt, so mag das wohl auch seines Amtes sein. Mein Amt aber — und ich danke Gott dafür — ist ein andres. Und wenn er eines Tages einen wohlmeinenden Helfer braucht, dann — das magst du deiner Schwester getrost schreiben — dann soll es an mir nicht fehlen. So — und nun ist genug geschwaht! Jetzt wird's Zeit, an die alte Mutter Koffat zu denken, an ihr gebrochenes Bein und an ihren hungrigen Magen.“

Er reichte Gise die Hand zum Abschied, aber er wurde dunkelrot vor Verlegenheit, als sie sich, ohne ein Wort zu sprechen, auf diese alte, runzelige Hand niederbeugte, um sie zu küssen.

„Aber du Wettermädel, was fängst du denn da an? Na ja, das hat man davon, wenn man große Worte macht über selbstverständliche Dinge. Der Ruckst soll mich holen, wenn ich's noch einmal tue. Also, die Tropfen nicht vergessen und all das andre, was ich dem unartigen Fräulein eingeschickt habe. Die lieben Augen nicht anstrengen! Und keine Tränen — vor allem keine Tränen!“

Von der Tür aus winkte er ihr noch einmal lebhaft zu, dann war er mit seinem Päckchen verschwunden.

Direktor Holtzoff zeigte den Seimigen auch an

auffiel, verha
Beute sei zu
worden. Be
verhaftet we
sen lassen in
werden, und
Dem Werk
wie festgelegt
Wend, der e
und auch viel
immer in
auch seine Fr
seiner Not an
auch wiederho
bliches Galt
ber Menne
Berlegenheit
schuldig. Mit
herauskomm
mir dem
zuführen. G
sich zusamm
ging auf b
Schiffsel, die
brauchte und
schließlich von
Wendts hat
die von her d
prüfen, verbr
Wertbrieffe un
Gestelte nach
mehr verbren
Wohnung scha
laste Cavello,
Gandwehrrana
Das bare Gel
gefunden. Zu
wie groß der
hatte Million

Schiffskate

Der Dampf
trieb und Fr
am 23. d. M
Paris nach Tri
19 Berlin
hundert fünf
See erreichte,
durchbar hin
würden gegen
die Schiffslad
Seite, so dab
halten konnte
wahre Schreder
und beleren,
stern, und all
abgemacht un
Teil der Pass
und entkletter
reihen. Als d
brang Leutnant
und sieben Ma
Gares Fabri,
Grate, die, mi
Verbrungen wa
Dann wurde
getrieben, und
Dampfer befum
mit dem effesse
In maritimen
nennung der
in die Rettung
Passagiere jow

Abend noch ein
Kroll pflegte
wenn es Gese
als seine Tocht
hand, und d
tagte er ohn
Belorgnis:
„Bist du de
nicht wohl?“
„Meine Au
wird mir sch
bis wird am
sting zur Ruhe
Sie sagte d
adglig an ein
mal auch am
haltung nichts
de aber an
Friedrichszim
die Urache zu
wegs, als seine
lung zurückkehr
„Sie klagt
Stien, die
ist jedenja
eine Kind un
hapon heimges
Abrang, wie q
So muß
Kauftrag geben,
wob er im J
Zu das I
ble verlangt
und sie hat auf
stört zu bleib

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die so lange in geheimnisvolles Dunkel über Berlin hinaus berechtigtes Aufsehen erregt hatte, wegen verurtheilter Erpressung angelegte Schuhmacher-Gesellschaft wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, während seine der Beihilfe beschuldigte Ehefrau Maria freigesprochen wurde. — Er hatte den Eigentümer Kraag bedroht, falls er nicht an einem bestimmten Ort 3000 Mt. in einer Weischnische niederlege. Als Kraag aus Neugierde den Ort besichtigen wollte und die Wache hochbo, ereignete sich eine Explosion, durch die Kraag verletzt wurde. Das Gericht nahm nicht an, daß die Angeklagten den Sprengstoff in die Wache gebracht haben.



König Maximilian II. von Bayern.

Der 100. Geburtstag des Königs Maximilian II. von Bayern wird am 28. November d. J. gefeiert werden. Bayern hat diesem König zu verdanken. Er war einer der hochgebildeten und kunstfreundlichen Monarchen, an denen das Haus Wittelsbach so außerordentlich reich ist. Der König trat die Regierung nach der Abankung seines Vaters Ludwig I. mitten während der Revolutionsschrecke des Jahres 1848 an. In Beginn seiner Regierung setzte er sich als Freund der absolutistischen Bewegung, aber 1859 sprach er die historischen Worte: „Ich will Freleben haben mit meinem Volke“, und leitete er das Wollen eines konstitutionellen Monarchen. In der äußeren Politik bestränkte er den Einfluß der Mittel- und Kleinstaaten an Österreich, um so das Ideal der deutschen Einheit zu erreichen. Unter der Regierung dieses Königs war der Münchener Hof ein wahrer Mutterhof; die Gelehrten Hegel und Schlegel, die Dichter Hebel und Böcklin lebten in der Umgebung des Königs Maximilian II. starb am 10. März 1864.

Stuttgart. Der Direktor der bayerischen Staatsgalerie Geheimrat Hugo v. Tschudi, der frühere Direktor der Nationalgalerie in Berlin, ist im 61. Lebensjahre im Kallischen Sanatorium in dem benachbarten Rannstatt an Lupus gestorben.

München. Wilhelm Jensen, der bedeutende deutsche Romanautor, ist in der nahegelegenen Kuranstalt Thalfrieden im Alter von 74 Jahren aus dem Leben geschieden. Seine Gemahlin, die ihn so aufopfernd gepflegt, und die Töchter des Dichters, unter ihnen Frau v. Saalfeld, die Gemahlin des in München lebenden Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, weilen an dem Sterbelager.

x. Legnis. Wegen einfachen Bankrotts hatte sich der Kaufmann Schwerenski vor der Strafkammer zu

verantworten. Der Angeklagte war früher Inhaber der Liegnitzer Tuchfirma Schwerenski u. Berg, die schließlich einging. Den 85 000 Mt. Aktiven standen 136 000 Mt. Passiven gegenüber. Schw. wurde nun beschuldigt, keine Bilanz gezogen und seine Bücher so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Übersicht über sein Vermögen gewährten. Er wurde deshalb zu dreißig Mark Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Königsberg. Die altgewürdige Kirche von Tharau ist, wie die Königsb. Allgem. Jg. meldet, ein Raub der Flammen geworden. Während des Konfirmanden-Unterrichts brach in der Kirche Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Das Kirchdorf Tharau, das wenige Meilen südlich von Königsberg liegt, ist durch das heftige Gewicht „Annen von Tharau“ von Simon Dack, das Silber so reichvoll komponierte, unersetzlich geworden.

Paris. Die bis jetzt festgestellte Zahl der Toten bei der Eisenbahnkatastrophe von Montreuil-Vellain, wo ein Zug infolge Einsturzes der Brücke in das hochgehende Wasser stürzte, beträgt 29, doch befinden sich noch viele Personen in den in den Fluß Thouet gestürzten Wagen, darunter eine Anzahl Reservisten, die soeben ihre Übungen beendet hatten und mit dem verunglückten Zuge nach der Heimat zurückkehrten. Die Affäre dürfte noch zu einer eingehenden Untersuchung führen, da die Bahnverwaltung durch ihre Angestellten verächtlich auf die Auffälligkeit der Brücke hingewiesen worden war.

Der Jümelenschag Abd ul Hamids soll nun in den nächsten Tagen zugunsten der türkischen Flotte versteigert werden. Die Ausstellung dieser Kolibarten erregt namentlich wegen der Herrlichkeit der Brillanten und Smaragden die Bewunderung der Kenner.

Unrest. Ein schweres Unglück hat sich in Konstanzgetragen. Dort wurde beim Neubau einer Petroleumraffinerie und Lackfabrik elf Arbeiter durch Einsturz der Erdmassen verschüttet und getödt.

New York. Der Millionär Beattie, der wegen Ermordung seiner Gattin zum Tode verurteilt war, ist auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Vorher legte er ein volles Geständnis seiner bisher geleugneten Tat ab.

Peking. Auf dem chinesischen Fluße Hsiang machen sich wieder Seeräuber in besorgniserregender Weise bemerkbar. Dieser Tage erlitten sie oberhalb von Kongmu den englischen Dampfer „Shinton“, tödteten den ersten Offizier, vermittelten zwei chinesische Passagiere und entlosten mit den Werksachen. Der Kapitän erschoss zwei Piraten. Auch einen chinesischen Dampfer beraubten die Piraten um 190 000 Dollar. Zwei englische Dampfer sind den Hsiang aufwärts gefahren, um dort zu patrouillieren.

Buntes Allerlei.

Die Lehrer als Viehzähler. Bei der großen Viehzählung, die im Deutschen Reich am 1. Dezember d. J. erfolgt, werden auch Lehrer als Zähler fungieren. Die Volksschullehrer sind bereits aufgefordert worden, sich zur Übernahme des Amtes als Viehzähler bereit zu erklären. Die Lehrer-Viehzähler sind für den 1. Dezember von der Erteilung des Unterrichts befreit. Außerdem ist den Lehrern aufgegeben worden, während des Unterrichts die Schüler auf diese Viehzählung aufmerksam zu machen und ihnen zu erklären, was es mit der Viehzählung für eine Bewandnis hat, daß die Verwendung des statistischen Materials zu Steuerzwecken nicht erfolge. Die Schullehrer sollen dann aufgefordert werden, den Eltern das Gehörte mitzuteilen. Viele Lehrer verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen insofern, als sie diese Belehrung und Aufklärung in die Form eines Diktates kleiden, damit die Eltern es schwarz auf weiß haben.

geben, und darauf würde sich wahrscheinlich auch Krüdeners Anordnung beschränken.“
„Nun, das versteht du vielleicht besser. Aber die Verantwortung fällt auf dich, wenn durch die verzögerte ärztliche Hilfe etwas Schlimmes daraus entstehen sollte.“

Am Nachmittag kam jedoch Doktor Krüdeners ungerufen in die Villa, und obwohl Frau Holtzoff auch ihm nur von einem Migräneanfall und von dem Ruhebedürfnis ihrer Tochter sprach, machte er bei ihren Mitteilungen ein sehr ernstes Gesicht und verlangte die Patientin zu sehen. Als er in Begleitung der Mutter das Schlafzimmer des jungen Mädchens betrat, lag sie, die sich am Morgen vollständig angeleidet hatte, leise schlüpfend auf dem Sofa, das Gesicht in die Hände gedrückt, und von Zeit zu Zeit wie von einem Fieberschauer oder von einem furchtbaren körperlichen Schmerz geschüttelt.

Nicht einmal auf die zärtlich teilnehmende Frage des Arztes erhob sie den Kopf.

„Meine Augen! O, meine Augen!“ klagte sie. „Gibt mir etwas, daß ich sterben muß — nur bereite mich von dieser unerträglichen Qual!“

„Nun, ich denke, mein Liebling, wir werden dich um einen geringeren Preis von deinen Schmerzen befreien“, tröstete der Doktor; aber seine Stimme klang nicht so sehr und zuverlässig, wie sonst, und während er zum Fenster ging, um die verbunzelten Vorhänge zurückzuziehen, raunte er der bestürzten Frau Holtzoff mit bitterbösem Ausdruck zu:

„Weshalb, zum Henker, lassen Sie mich nicht früher rufen? Sieht das aus wie eine Migräne?“

Willig erhob sich sie auf sein sanftes Zureden, um ihm eine Untersuchung ihrer Augen zu gestatten. Obwohl es ihm für eine sichere Diagnose an dem unent-

behrlichen Spiegel fehlte, glaubte er die Natur der Krankheit doch zu erkennen; aber die Wahrnehmung, die nur seine erste Bestürzung bekräftigte, war nicht danach angetan, ihn in eine bessere Laune zu versetzen.

„Eine Regenbogenhautentzündung“, dachte er, „und noch dazu auf beiden Augen. Das arme, arme Kind. Welch ein Martyrium, das ihr bevorsteht. Und meine Wissenschaft vermag so wenig, es minder grausam zu machen.“

Laut freilich sprach er sich viel tröstlicher und hoffnungsfreudiger aus, indem er der Patientin eine baldige Binderung ihrer Leiden versprach.

„Ein wenig Geduld müssen wir freilich haben, keine Eile“, fügte er hinzu, „denn wegblasen läßt sich dergleichen nun einmal nicht. Es dauert in der Regel acht Tage oder so herum, und davon kann keine Waise etwas abbeissen. Ich gehe jetzt zunächst in die Apotheke, um die Tinktur bereiten zu lassen, die wir allmählich einmal einträufeln müssen. Dann eile ich in meine Wohnung, den Augenpiegel zu holen, damit wir uns die ärgerliche Sache einmal recht gründlich ansehen können, und so schnell mich meine alten Weine tragen, bin ich wieder hier. Auf die Nacht gibt es ein unschuldig keines Schlafmittelschen, und es müßte doch wunderbar zugehen, wenn wir's nicht auf solche Art fertig brächten, den bösen Feind in die Flucht zu schlagen.“

Er verfluchte ihm mit einem Rächeln zu danken, aber die furchtbaren Schmerzen waren stärker als ihr tapferer Wille, und mit leistem Achzen vergab sie den Stoff wieder in die Sopapoffier.

verhaftet. Er behauptet, von einer Teilung der... sei zwischen ihm und Wendt nichts verabredet worden. Wendt habe zu ihm zugehört, er werde wohl... werden, weil der Verdacht sich ja zunächst auf... lenen werde. Er werde aber bald wieder entlassen... und dann sollte er ihm die Hälfte abgeben... Berf. Zahl. wird zu dem Raube noch folgendes... Der Plan zur Ausführung des Diebstahls ist... festgestellt worden ist, von Wendt ausgegangen... er ein leidenschaftlicher Rennbahnwetterer war... auch viel nach Frankreich wietete, hatte bei seinen... wimmeln fast immer verloren. Er besand sich daher... in verunrätren Schwierigkeiten, unter denen... seine Familie zu leiden hatte. Er wandte sich in... Not an Cavello um kleine Darlehen und erhielt... wiederholt von ihm Beträge bis zu 20 Mt. Auch... Geld legte er wieder in Wetten an. Statt aus... der Menne zu kommen, geriet er in immer größere... Verlegenheiten. Schließlich war er Cavello 50 Mt... schuldig. Um nun endlich aus allen Schwierigkeiten... herauszukommen, trug er sich schon seit langer Zeit... dem Gedanken, einen Postdiebstahl auszuführen. Er machte Cavello den Vorschlag, mit... zusammen den Diebstahl auszuführen. Cavello... auf den Vorschlag Wendts sofort ein. Die... Schritte und die zunächst Cavello beschaffen sollte, sind... schließlich von beiden befragt worden. Auf Veranlassung... Wendts hat Cavello in seiner Wohnung alle Briefe... die von der Reichsbank kamen, ohne ihren Inhalt zu... wissen, verbrannt. Bevor er mit dem Sichten der... Briefe und dem Verbrennen fertig war, kam seine... Mutter nach Hause. Sie verlangte, daß er nichts... verbrenne und alles, was er noch hatte, aus der... Wohnung schaffe. Das Verlangen seiner Braut veran... Cavello, den Sack mit den Wertpapieren nach dem... Landwechsellanal zu tragen, um ihn dort zu verbergen... Das bare Geld wurde bei Cavello in der Vrohschule... gefunden. Zurzeit läßt sich noch nicht genau übersehen... wie groß der Schaden ist, doch dürfte er sich auf eine... halbe Million belaufen.

Schiffskatastrophe im Adriatischen Meer.

Der Dampfer „Romagna“, der zwischen Ravenna, Ancona und Fiume allwöchentlich eine Fahrt machte, war am 23. d. Mts. von Ravenna abgegangen mit dem Kapitän 19 Personen Besatzung und 53 Passagiere, darunter fünf Kinder. Als der Dampfer die offene See erreichte, wurde er von dem aufgewühlten Meere überfahren und hergeworfen, stocherte Wellen über das Schiff, die aus Reis bestand, nach der einen Seite, so daß das Schiff nicht mehr das Gleichgewicht halten konnte. Die Passagiere hatten in den Kabinen mehrere Schreckensszenen durchgemacht. Die Frauen weinten und beteten, die Kinder schrien und umflammerten ihre Eltern, und alles drängte sich um das Rettungsboot, das abgemacht und ins Meer hinabgelassen wurde. Ein Teil der Passagiere schnalzte die Rettungsärztele um und entseidete sich, um sich durch Schwimmen zu retten. Als das Rettungsboot ausgelegt worden war, gelang es dem Kapitän, dem Führer des Schiffes, und sieben Matrosen hinein. Der Besitzer des Triester Schiffes Fabri, Herr Grucile Sabaroni und sein Sohn wurde, die mit Rettungsärztele ausgerüstet, ins Meer gesprungen waren, erreichten schwimmend das Boot. Dann wurde das Boot jedoch von den Wellen fortgeweht, und alle andern Personen, die sich auf dem Dampfer befunden hatten, fanden nach langem Kampfe mit dem entfesselten Element den Tod in den Fluten. In maritimen Kreisen wird das Verhalten der Besatzung der „Romagna“ heftig getadelt, die zunächst in die Rettung des eigenen Lebens dachte, und die Passagiere sowie das Schiff im Stiche ließ.

Wend noch ein etwas verdrießliches Gesicht, aber sein... pflegte nicht von langer Dauer zu sein, zumal... ihm es Eile war, die ihn nachgerufen hatte. Und... seine Tochter zu ungewöhnlich früher Stunde auf... und den Eltern gute Nacht zu wünschen... sagte er ohne alle Unfreundlichkeit in aufrichtiger... Absicht:

„Bist du denn schon müde, Kind, oder fühlst du dich... nicht wohl?“

„Meine Augen schmerzen mich ein wenig, und es... mir schwer, das helle Lampenlicht zu ertragen. Ich... wird am schnellsten vorübergehen, wenn ich mich... auf die Ruhe begeben.“

Sie sagte das so leicht hin, daß ihre Eltern un... möglich an ein ernstes Unwohlsein glauben konnten, und... auch an ihren Augen außer einer geringfügigen... Entzündung nichts Auffallendes wahrzunehmen war. Als... aber am nächsten Morgen nicht wie sonst im... Schlafzimmer erschien, bestand der Direktor darauf, die... Ursache zu erfahren, und es beruhigte ihn keines... wegs, als seine Frau nach einiger Zeit mit der Mel... dung zurückkehrte:

„Sie klagt über Schmerzen in den Augen und in... dem Stirn, die ihr eine schlaflose Nacht bereitet haben. Ich... ist jedenfalls ein heftiger Migräneanfall, der das... Kind um so mehr peinigt, als es zum erstenmal... von heimgesucht wird. Ich weiß es ja aus Er... fahrung, wie qualvoll diese Zustände sind.“

So muß Doktor Krüdeners kommen! Ich werde... fragen geben, daß man ihn unverzüglich benachrichtigt, und... daß er im Zuchtstube erscheint.“

Zu das Heber nicht, Ernst“, bat Frau Holtzoff. „Ich... verlangt nach nichts andern, als nach Ruhe, und... hat auf das bringendste gemüht, ganz un... zu bleiben. Ich habe ihr etwas Antipyrin ge-

Anzeigen.

Wir verkaufen von heute ab
gutes Rindfleisch
das Pfund **60** Pf.
Aron Blumenkrohn.
Meier Goldschmidt.

Freitag früh:
Frische Fische.
H. Mohr.

Wer verkauft hier od. Umgegend
Wohn- od. Ge-
schäftshaus, Wirtschaft od. Land-
wirtschaftl. Anwesen? Nur Off.
vom Besizer erb. u. S. 11084 an
Haasenstein & Vogler A. G.
Frankfurt a. M.

Hausverkauf.

Beabsichtige mein Haus mit Garten,
Neustadt 49, freiwillig zu verkaufen.
Termin Sonnabend, den 2. Dez. 1911,
abends 9 Uhr in der Kleinschen Gast-
wirtschaft.

Albert Schonert.

Bekanntmachung.

Die Witve des Zigarrenmachers
Friedrich Berge geb. Schmelz von
hier beabsichtigt ihr an der Landesfelder
Straße, unterhalb des neuen Siechen-
hauses, belegenes Grundstück 47,26 ar
groß öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Termin hierzu wird auf nächsten
Sonnabend abends 9 Uhr in die
Stadtkellerwirtschaft anberaumt.
Spangenberg, 28. November 1911.
Witve Berge.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Alpenkräuter-Bonbons

für Husten und Heiserkeit
zu haben bei

Wilh. Mohr.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem
jugendfrischem Aussehen und blendend
schönem Teint gebrauchen nur die echte

Stekempferd-Filienmild-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Filienmild-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß
und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Apotheker Woelm.
Georg Schaub.

Hotel Heinz.

Sonntag, den 3. Dezember 1911, von abends 8 Uhr ab

Grosses Elite-Konzert.

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Billette im Vorverkauf a Person 50 Pf.; an der Abendkasse 75 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Hch. Heinz.

Düngt Wiesen und Weiden

mit

Thomasmehl

Bestes Futter

Höchste Erträge

Kein Landwirt sollte die jetzige günstige Gelegenheit zur Vorratsdüngung
versäumen, umso mehr, als durch die bahnsseitig gewährte beträchtliche **Not-
stands-Frachtermässigung** die Düngung wesentlich verbilligt wird.

Wir liefern unser garantiert reines hochwirksames Thomas-
mehl mit untenstehenden Schutzmarken auf Säcken u. Plomben:



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.



Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk

G. m. b. H.

früher Schlichtermann & Kremer

Dortmund.



Erhältlich in jeder Düngerhandlung oder bei obigen Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Sehr preiswert!

Sehr preiswert!

Schürzen.

Von einer leistungsfähigen Fabrik habe einen großen Posten

Damen- und Kinderschürzen

als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet
von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres gekauft und
gebe dieselben weit unter Preis ab.

Salomon Spangenthal.

Sehr preiswert!

Sehr preiswert!

Die echte
La Caopa Cigarre

empfiehlt

Zahlungsbefehle

H. Mohr.

sind zu haben bei Carl Thomas.

Empfehle:

Ia. Büdlinge ♦♦ Caviar
Delicardinen ♦♦ Lachs
ff. Schweizer Käse
ff. Tilsiter Käse
ff. Camembert-Delicatess-Käse.
H. Mohr.

Donnerstag, d. 30. Nov. 1911,
abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

des

Hansabundes
für Gewerbe, Handel u. Industrie
im großen Stadtparksaale
zu **Cassel.**

Redner: Herr Geheimrat
Professor Dr. Riesser.

Thema:

In letzter Stunde

Mitglieder und Freunde der Sache
sind eingeladen und Eintrittskarten
unentgeltlich in der Geschäftsstelle,
Cassel, Wörthstr. 2 I zu haben.

Gelegenheitskauf.

- 1 Riefler Dauerbrandofen mit
Majolika-Einlagen.
 - 1 Regulier-Füllöfen, groß.
 - 1 do. do. klein.
 - 1 Kachelöfen mit 2 Kacheln.
 - 1 Landöfen mit Schiif, außen
heizbar.
 - 1 Kleiner Tischherd.
 - 1 großer Regulierherd.
 - 1 transportablen Kessel, 125 Ltr.
 - 1 kupferner Kessel.
- Alles gebraucht und repariert. Ver-
kaufe zu jedem annehmbaren Preise.

H. Mohr, Spangenberg.

Eingemachte

Gurken

offert

Levi Spangenthal.

Krieger- Spangen-
Verein berg.

Sonnabend, 2. Dezember 1911,
abends 9 Uhr

Generalversammlung

- mit folgender Tagesordnung:
1. Verlesung des Berichts über die
vorige Versammlung.
 2. Besprechung und Beschlussfassung
über den Abschluß einer Gesamt-
versicherung mit der Lebensver-
sicherungsanstalt und Sterbefälle
des Deutschen Kriegerbundes.
 3. Beratung über eine zu veranstal-
tende Weihnachtsfeier.
- Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein „Jahn“.

Sonnabend abend von 7 1/2 Uhr an
Turnstunde mit anschließender
Monatsversammlung.
Tagesordnung wird in der Versamm-
lung bekanntgegeben. Das Erscheinen
sämtlicher Mitglieder ist unbedingt er-
forderlich. Der Vorstand.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen“.
Morgen Donnerstag abend:
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Notizbücher

in allen Preislagen bei C. Thomas.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Geschenke von bleibendem Werte sind:

**Uhren, Goldwaren, Optische Artikel,
Sprechapparate.**

Alle diese Artikel halte ich in denkbar grösster
Auswahl zu staunend billigen Preisen auf Lager.

Mit Auswahlen stehe jederzeit gerne zu Diensten.

==== Komme jeden **Freitag** nach Spangenberg. ====

Ernst Redl, Uhrmacher

Filiale:
Spangenberg
Klosterstrasse

Stade 15. Eschwege, Stade 15.

Streng reelle Bedienung. Feste Preise.

Filiale:
Spangenberg
Klosterstrasse

